

Auszug aus

**FRIEDRICH
SPERL**

LEBENSABRISS UND ARBEITEN



[Handwritten signature]

Friedrich Sperl wurde geboren am 7. Januar 1897 zu Bromberg als Sohn des Geheimen Oberregierungsrates Sperl und seiner Ehefrau Maria geb. Wendland.

Nach dem Abitur im Jahre 1914 nahm Friedrich Sperl mit Auszeichnung am ersten Weltkrieg teil; zuletzt als Oberleutnant.

In den Jahren 1919–1922 studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Berlin, Rostock, Kiel und Münster. Seine berufliche Laufbahn begann Friedrich Sperl im Jahre 1924 als Regierungsassessor am Preußischen Landwirtschaftsministerium. Nach einer Tätigkeit bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse wurde er als Regierungsrat in das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe berufen. Hier wurde ihm das Referat für Sparkassen und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute übertragen. Der inzwischen zum Oberregierungsrat Beförderte fand damit ein schwieriges, aber auch überaus interessantes Arbeitsfeld vor, zumal er gleichzeitig zum zweiten Staatskommissar bei der Berliner Börse ernannt worden war. In diese Zeit fielen die Reorganisationsmaßnahmen bei den Sparkassen und öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten, besonders bei den Girozentralen. Die Sanierungen der Landesbank für Westfalen, der Rheinischen Girozentrale und der Provinzialbank in Oberschlesien waren Aufgaben, bei deren Lösungen er seine Kenntnisse in fruchtbarer Weise verwenden und wertvolle Erfahrungen sammeln konnte.

Mit der Eingliederung des Preußischen Handelsministeriums in das Reichswirtschaftsministerium wurde auch Friedrich Sperl dorthin versetzt. Als Ministerialrat übernahm er nun das Bankenreferat. Eine Erweiterung erfuhr sein Aufgabenbereich noch dadurch, daß er – im Range eines Ministerialdirigenten – Reichskommissar für die Berliner Börse war. Die Bankenabteilung beim Reichswirtschaftsministerium, die auch die Ange-

legenheiten der deutschen Börsen und des Kapitalmarktes zu bearbeiten hatte, wurde von Friedrich Sperl bis zu seinem Ausscheiden aus dem Wirtschaftsministerium im Jahre 1937 geleitet.

Fortgesetzte Bemühungen, im Rahmen seiner Tätigkeit den sich seit 1933 immer mehr verstärkenden unheilvollen Einfluß der nationalsozialistischen Partei auf die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute abzuwehren, hatten ihn, der sich geweigert hatte, Mitglied der NSDAP zu werden, in häufige Konflikte mit hohen Amtsträgern der Partei gebracht. Einsprüche gegen den zunehmenden Parteieinfluß auf die Braunschweigische Staatsbank führten zu ernststen Auseinandersetzungen mit dem damaligen Braunschweiger Gauleiter. Weitere Zusammenstöße mit dem Gauleiter Sprenger folgten bei der Abwehr des Parteieinflusses auf die Nassauische Landesbank. Schließlich führte ein gefährlicher Konflikt im Zusammenhang mit den Übergriffen der Partei auf die Landesbank Schleswig-Holstein zu einer strafrechtlichen Anzeige wegen Felonie, Heimtücke und staats- und parteifeindlicher Umtriebe. Die Ausführung eines Haftbefehls wurde nur durch das Eingreifen des persönlichen Referenten des damaligen Reichsjustizministers Gürtner, des später ermordeten Herrn von Dohnahny, verhindert. Jedoch wurde Friedrich Sperl gezwungen, unter Verzicht auf Pension aus dem Beamtenverhältnis auszuschcheiden.

Friedrich Sperl trat nun – 1938 – in den Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln ein. Im Juni 1940 wurde er aufgrund einer Dienstverpflichtung im Reichskommissariat für die Behandlung des sog. feindlichen Vermögens – unter Herrn Ministerialdirektor Dr. Ernst – mit der Bearbeitung der unter englischem, französischem und amerikanischem Einfluß stehenden Wirtschaftsunternehmungen betraut. Die Gegensätze, die sich auch in dieser Tätigkeit mit den Parteistellen er-

gaben, die auf eine Liquidierung dieser Unternehmungen drängten, veranlaßten sein Ausscheiden aus dieser Tätigkeit im August 1941.

Als im Jahre 1941 bei der Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co., Frankfurt am Main, durch das der Geschäftsleitung seitens der Partei ständig entgegengebrachte Mißtrauen eine Reorganisation notwendig wurde, trat Friedrich Sperl als Leiter der Geschäftsführung und persönlich haftender Gesellschafter in diese Firma ein. Im Zusammenhang mit der durch das nationalsozialistische Regime erzwungenen Emigration jüdischer Gesellschafter wurden das Frankfurter Unternehmen bzw. seine leitenden Persönlichkeiten mit schweren Devisen- und Steuerstrafen belegt. Es bestand die Gefahr, daß die Firma zugunsten des damaligen Reichspostministeriums (Minister Ohnesorge) enteignet wurde. Dem mit Friedrich Sperl befreundeten früheren Ministerialdirektor Dr. Schniewind, der gleichfalls 1937 aus dem Reichswirtschaftsministerium ausgeschieden war, gelang es, dem Unternehmen neue Gesellschafter zuzuführen, auf deren Bitten Friedrich Sperl nach Frankfurt am Main übersiedelte. Die antinationalsozialistische Haltung Friedrich Sperls und die Gegensätze zu dem Gauleiter Sprenger führten bald zu neuen Schwierigkeiten.

Im Jahre 1943 übernahm Herr Oberbürgermeister a.D. Goerdeler, der Friedrich Sperl schon seit Jahren und aus früheren amtlichen Berührungspunkten her nahestand, den Vorsitz des Beirats der Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co. Das Vertrauensverhältnis zwischen den beiden Herren vertiefte sich auch zu politisch engeren Beziehungen. Friedrich Sperl waren die Pläne des Herrn Dr. Goerdeler bekannt, die Gestaltung der Dinge nach dem geplanten Umsturz wurde eingehend erörtert. Die Mitwisserschaft Friedrich Sperls um die Dispositionen Dr. Goerdelers für den Fall eines Umsturzes im Juli 1944 führten zu seiner Verhaftung am

3. August 1944. Friedrich Sperl wurde in das Reichssicherheitshauptamt nach Berlin verbracht. Die zahllosen, strengen Verhöre bezogen sich auf schwere Anschuldigungen wegen Hoch- und Landesverrats, Defaitismus und Wehrsabotage. Friedrich Sperl wurde monatelang im Berliner Moabitgefängnis, in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen festgehalten, wo er – unter den bekannten fürchterlichen Verhältnissen – bis Ende März 1945 verblieb. Als sich die Russen Berlin näherten, wurde er mit der Auflage, sich sofort für die kämpfende Truppe zur Verfügung zu stellen, entlassen, nachdem ihm die Erklärung abgenötigt worden war, nicht mehr nach Frankfurt am Main zurückzukehren und seine Stellung bei der Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co. aufzugeben. Damit sollte – nach seinem Ausscheiden aus der Beamtenschaft – auch seine private wirtschaftliche Existenz vernichtet werden.

Nach Beendigung der Kriegshandlungen leitete Friedrich Sperl den Wiederaufbau der Berliner Filiale; im Spätsommer 1945 konnte er endlich seine Tätigkeit in Frankfurt am Main wieder aufnehmen.

Die Spuren der Schreckenszeit, die Friedrich Sperl durchgemacht hatte, waren an ihm noch deutlich, als er mit unverminderter Tatkraft – trotz seines damals sehr angegriffenen Gesundheitszustandes – den Wiederaufbau der zerstörten Frankfurter Werke begann. Seine Hauptsorge war es, in den zu 70% der Gesamtnutzungsfläche zerstörten Fertigungsstätten wieder eine leistungsfähige Fabrikation in Gang zu bringen. Dank der ihm eigenen Zähigkeit und seinem Geschick, die Mitarbeiter des Unternehmens richtig einzusetzen, übertraf das Tempo des Wiederaufbaues alle Erwartungen.

Bereits im Zeitpunkt der Währungsreform war der für die Fabrikation zur Verfügung stehende Raum verdoppelt. Als die Firma im Jahre 1949

ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, waren wieder 75% des höchsten Vorkriegsumsatzes erreicht.

Die entschiedene, feste Haltung, die Friedrich Sperl gegenüber dem Nationalsozialismus und seinen Maßnahmen eingenommen hatte, gaben ihm die Möglichkeit, mit denjenigen früheren Geschäftsinhabern, die zur Emigration gezwungen gewesen waren, in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Auf diese Weise wurde das innere Gefüge der Firma Telefonbau und Normalzeit endgültig gefestigt.

Der rasche Wiederaufbau des Unternehmens einschließlich seiner zahlreichen in- und ausländischen Tochtergesellschaften und die Verdienste von Friedrich Sperl um diese Leistung können durch folgende Zahlen besser als durch Worte deutlich gemacht werden:

Der Umsatz des Unternehmens beträgt im Jahre 1961 annähernd das 4^{1/2}fache des Vorkriegsumsatzes, wobei die eingetretenen Preissteigerungen bereits abgezogen sind.

Die Zahl der Mitarbeiter der Firma Telefonbau und Normalzeit einschließlich der ihr nahestehenden Unternehmen stieg im gleichen Zeitraum von ca. 4400 auf 14000.

Die Fabrikation wurde nicht nur 100%ig wieder aufgebaut, sondern auf über das Doppelte des Vorkriegstandes erweitert.

In den schwierigen Jahren des Aufbaues der Firma Telefonbau und Normalzeit stellte Friedrich Sperl aber in besonderem Maße seine Arbeitskraft auch der Allgemeinheit zur Verfügung.

Als im Jahre 1946 der Ruf an verantwortungsbewußte Unternehmer der Elektrotechnik erging, die hessische Elektroindustrie zur Lösung der

schwierigen Aufbauprobleme in einem Verband zusammenzufassen, wurde Friedrich Sperl in den Vorstand der Wirtschaftsvereinigung der Elektroindustrie Hessen e.V. berufen, und als sich Ende 1947 die verschiedenen regionalen Verbände der Elektroindustrie in Nord und Süd zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen, baten die maßgebenden Vertreter der Elektroindustrie Friedrich Sperl, seine umfassenden Kenntnisse auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet für den Aufbau der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung zu stellen und ihre Führung zu übernehmen. Ein Jahr später wurde die gesamte Elektroindustrie der Bundesrepublik und Westberlins in einem zentralen Verband zusammengefaßt. Friedrich Sperl oblag wiederum die schwierige Aufgabe, diese zentrale Organisation zu schaffen unter wohlverstandener Würdigung der aus der damals noch stärker regionalen Wirtschaftspolitik herrührenden Wünsche. Bei der Gründung des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie e.V. (1949) wurde Friedrich Sperl zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Aber abgesehen von diesem engeren industriellen Tätigkeitsbereich beschäftigte sich Friedrich Sperl schon sehr bald nach der Währungsreform führend mit den Problemen, welche die Kreditversorgung und Kapitalausstattung der deutschen Wirtschaft überhaupt – und hierbei wieder in Sonderheit der kleinen und mittleren Industrie – zum Gegenstand hatten. Er führte zunächst den Vorsitz in einem aus maßgebenden Vertretern von Industrie und Finanzwesen besetzten Ausschuß, der sich mit der Aktivierung der früheren Industriebank für die Zwecke der westdeutschen Industrie befaßte. Die daraus folgende Gründung der Industrie- und Kreditbank A. G. ist im wesentlichen auf die Tätigkeit der Herren Bötzel und Sperl zurückzuführen. Auch an der deutschen Investitionshilfe und der weiteren Ausstattung der Industrie-Kredit-Bank mit der erforderlichen

Kapitalbasis hat Friedrich Sperl maßgeblich mitgewirkt; heute noch ist er als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Industrie-Kredit-Bank A. G. dieser Aufgabe verbunden.

Welche Fülle menschlicher und wirtschaftlicher Probleme Friedrich Sperl in seiner Tätigkeit bei den obersten Reichsbehörden und später beim Wiederaufbau der Firma Telefonbau und Normalzeit und im Rahmen seiner Mitarbeit in Wirtschaftsverbänden und Kreditinstituten zu lösen hatte, bedarf keiner weiteren Darlegung; wissenschaftliche Kenntnisse, wirtschaftliche Übersicht, Rücksichtnahme auf die allgemeinen Belange der deutschen Wirtschaft und politische Einsicht* müssen zusammentreffen, um die Aufgaben erfüllen zu können, die ein so weit geplanter Tätigkeitsbereich täglich aufs neue stellt. Nur eine Persönlichkeit kann sie bewältigen, die getragen ist von einem auf dem Boden des Humanismus gewachsenen Pflichtgefühl, ein Mensch, der die Verpflichtung des einzelnen gegenüber der Allgemeinheit stark und lebendig in sich fühlt und dessen Bindung an das eigene Volk mündet in ein Bekenntnis zur größeren europäischen Gemeinschaft.